

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 22=42 (1876)

**Heft:** 35

**Rubrik:** Ausland

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausland.

Frankreich. (Die Heerschau auf Longchamps bei Paris.) Am 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr, fand die dreijährige große Revue über die Pariser-Versailler Garnison vor dem Marschall-Präsidenten, vom schönsten Weite begünstigt, auf Longchamps statt.

Schon von 12 Uhr an füllte sich das Bataillon de Boulogne mit Truppen, welche ausnahmslos welche Märkte bis zum Paradeplatz zurückzulegen hatten und hier einen kurzen Halt machen, um die schattenlose Ebene des Longchamps frisch zu betreten.

Wab darauf beobachteten unter dem Klange der Signalhörner von allen Seiten die Bataillone aus dem Bois, so daß sich vollauf Gelegenheit fand, dieselben außerhalb des Paradeplatzes zu beobachten.

Die Infanterie marschierte in Zugfront, gut eingerichtet, schnell und elastisch. Von einem Syrchen im Orléans, Berrücken der Chakos und ähnlichen kleinen Unregelmäßigkeiten, die in früherer Zeit bei jeder marschierenden Truppe wahrgenommen werden konnten, war keine Rede. Bekleidung und Ausrüstung war schildmaßmäßig und von vorzüglicher Qualität, die Sorgfalt des Anzuges durchaus tapetlos.

Jeden unbefangenen Zuschauer mußten diese Bataillone daher zu einem anerinnenden Urtheil nöthigen und ich befnde mich, indem ich dafelbe gebe in voller Uebereinstimmung mit meinen dort gegenwärtigen Landsleuten.

Weitauß die Mehrzahl der Infanterie-Regimenter war schon mit dem Gewehr M/74 (System Grae) bewaffnet. Die Mannschaften trugen weichbaumwollene Handschuhe, was den Truppen ein freundliches Aussehen gab. Die Fahnen der französischen Infanterie sind viel leichter, als die der deutschen Bataillone, die kaiserlichen Adler sind durch einfache vergoldete Spitzen erschienen worden.

Wenn die Infanterie an diesem Tage Bergniß gab, daß ihr der Laufschritt auch auf größere Distanzen eine gewohnte Bewegung sei, so muß es um so mehr auffallen, daß das französische Regiment noch manche zutraubende Evolution vorschreibt. Um z. B. die Compagnie während des Marsches aus Büge zu Linie zu entwickeln, macht der vorderste Zug auf das Ausführungs-Kommando Halt, während die hinteren Böge sich mit rechts- und linksrum seitwärts herausziehen, Front machen und sich mit dem vorderen Buge allignten, also statt des Aufmarsches ein formelles Deployment ausführen. Daß eine solche Bewegung zu fatalen Stödungen unter den weiter rückwärts marschierenden Truppen führt, liegt auf der Hand und doch bedienten sich die Compagnien fast durchgängig derselben beim Betreten des Longchamps.

Weshalb die Zugführer gehalten sind, bei einer Schwenkung ihres Buges sich gegen diesen umzudrehen und rückwärts tretend die Schwenkung mitzumachen ist nicht recht einleuchtend, wohl aber glebt diese Vorschrift leicht zu lächerlichen Scenen Veranlassung.

Der Anmarsch der berittenen Waffen, welcher im Schritt geschah, erlaubte natürlich keinerlei Beobachtungen über deren Beweglichkeit zu machen. Die Wahrnehmungen können in folgendem kurz zusammengefaßt werden:

Die französische Cavallerie hat die Lanze völlig bei Seite gelegt und befindet sich durch diese Maßregel im schreiten Gegenseit zu russischen Reitern, welche bekanntlich im ersten Orléans ausnahmslos diese Waffe führt. Es muß der Zukunft vorbehalten bleiben zu entscheiden, welche Art der Bewaffnung vorzuziehen sei, doch kann als Thatache angeführt werden, daß sich die französischen Lanciers de la Garde bei Marce-la-Tour als die gefährlichsten Gegner der deutschen Reiter gezeigt haben.

Die leichte Cavallerie und die Dragoner sind mit dem Karabiner bewaffnet, der am Sattel befestigt ist; den Kürassiere-Regimentern hat man dagegen je 60 zugetheilt, eine Anzahl, die genügend erscheint, sich kleiner Belästigungen zu erwehren. Im Uebrigen sind die Kürassiere und die Chargen der anderen Reitergattungen mit einem Revolver bewaffnet.

Das Pferdematerial der französischen Cavallerie ist hinreichend bekannt, um es hier einer Besprechung zu unterziehen. Die Pferde waren sämmtlich gut im Futter und im Haar. Der wohlgepflegte Eindruck wurde bei der leichten Cavallerie durch die Sorgfalt, welche auf Mähne und Schwanz des kleinen afrikanschen Pferdes verwandt war, noch erhöht. Die Pferde der schweren Cavallerie trugen im Gegensaß zur leichten kurz geschnittenen Schwänze.

Der französische Cavallerist ist kein dem Auge gefälliger Reiter, denn wenn schon die Haltung des Oberkörpers nicht immer die beste ist, so ist der Gang des nach vorne gestreckten, jeder Fühlung mit dem Pferde brauchten Schenkels unschön und wirkungslos zugleich. Der Reiter bleibt also vorzugsweise auf die Einwirkung mit der Faust angewiesen und macht hieron einen nicht gerade zarten Gebrauch. Da nun das Vordergepäck unmäßig groß ist, so hat die Bügelfaust von Hause aus eine viel zu hohe Stellung, aus welcher sie sich bei jeder Parade dem Oberkörper des Reiters nähert, was zum wenigsten nicht gut aussieht.

Die Kürassiere dürften zu einer Verwendung außerhalb des Schlachtfeldes wenig geeignet sein, sie sind in jeder Beziehung eine kolossale schwere Schlachtenreiterei und kaum wird sich ein französischer Kürassier finden, der unter 1 m. 80 cm. misst. Die preußischen Kürassier-Regimenter der Linie müßten sich neben den französischen wie leichte Reiterei ausnehmen.

Die beiden Artillerie-Brigaden, welche in die Parade-Aufstellung einrückten, waren schon zum größeren Theile mit den neuen Gußstahl-Hinterlade-Geschützen nach dem System Lahtiolle ausgerüstet, eine kleinere Zahl Batterien führte indessen noch bronziene Hinterlader, die sogenannten Neffaye-Geschütze.

Die Pferde der Artillerie sind breit und stark.

Die Geschütze — deren jede Batterie 6 besaß — waren mit Durkelbraunen bespannt, während die zugehörigen 6 Munitionswagen von Schimmeln gezogen wurden. Es ist wohl anzunehmen, daß dies Farbenspiel nur im Frieden Anwendung findet; im Kriege dürfte es sich empfehlen, die tückigsten und schnellsten Thiere aus dem Gesamtpferdebestande der Batterie zur Bespannung der Geschütze zu verwenden, denn es schadet am Ende nichts, wenn die Munitionswagen auch eine Minute später in einer Position eintreffen.

Die Bedienungsmannschaften tragen ein bandouliere einen Karabiner. Diese Bewaffnung kann sich immerhin in einzelnen Fällen in den Hant gut geschulter Infanteriegruppen als zweckmäßig erweisen, doch schlägt sie bei minder disziplinirter Truppen in der Krisis des Kampfes so manche Gefahr ein, denn es ist jedenfalls gefahrloser, liegend den Karabiner zu handhaben, als im heftigsten Feuer das Geschütz zu bedienen. —

Um 2½ Uhr Nachmittags war mit der Ankunft der Ecole de St. Cyr, die vom Publikum wiederholt stürmisch begrüßt wurde, der Anmarsch der Truppen beendet.

Die Aufstellung geschah in 4 Treffen, von denen die drei ersten von der Infanterie, das vierte von der Artillerie und Cavallerie gebildet wurde. Das vierte Treffen dehnte sich wesentlich die linken Flügel der vorderen. . .

Es standen außer den Elitetruppen allein 133 Infanterie-Bataillone in der Parade. . .

Die Menschenmenge, welche das Longchamps umstand und in das Bataillon de Boulogne hineinwogte, war eine ganz außerordentlich große. Pariser Blätter schätzten dieselbe im Durchschnitt auf 120,000 Köpfe, während wir die Zahl der im Bois de Boulogne anwesenden Fahrzeuge aller Art auf 10,000 angegeben finden.

Pünktlich um 3 Uhr näherte sich der Marschall-Präsident auf der Route de Suresnes dem Paradeplatz, gefolgt von einem zahlreichen Stabe und einer größeren Zahl fremderer Offiziere. Eine an der Brücke von Suresnes aufgefahrene Batterie feuerte in diesem Augenblitze 21 Kanonenschüsse ab und alsbald flatterte auch die Tricolore über der großen Tribüne.

Marschall Mac Mahon saß gut zu Pferde und nahm von Zeit zu Zeit durch einen Gruß von der Menge Notiz, welche den Hut gezogen hatte, sich aber zu keinerlei Ovationen fortsetzen ließ.

Vom rechten Flügel des ersten Treffens goloppirte General de Ladmirault mit dem Generalstab dem Marschall zur Übergabe des Rapportes entgegen, worauf beide Stäbe die Fronten der salutirenden Truppen, die sich zufolge Beschlusses des Ministerathes jedes Jurufes enthielten, hindröhren.

Marschall Mac Mahon nahm alsdann gegenüber der präsidialen Loge Aufstellung, während General Ladmirault an der Spitze der Truppen defilierte.

Der Vorbeimarsch der Infanterie geschah in Bataillons-Kolonnen mit Gewehr über.

Die Ecole de St. Cyr, die Garde républicaine und Sapeurs-Pompiers wurden von den Ehrenbüünen mit enthusiastischem Zuruf und Tücherwischen empfangen und ihre musterhafte Haltung verdiente gewiß Anerkennung, wenn auch der Rückdruck, den dieselbe fand, nicht nach Ledermanns Geschmack sein konnte. Dem deutschen Offizier, welcher es als schönste Belohnung empfindet, wenn das Auge seines Kriegsherrn mit Wohlgefallen auf ihm und der Truppe ruht, erscheint solche Ovation bestreitend und stolz würde er einen Tausch von der Hand welsen.

Auf die Elite-Truppen folgte die große Zahl der Linten-Regimenter, deren Haltung ebensoviel Anerkennung geziert werden muß.

Der Marsch war schnell und bestimmt, wenn auch von dem strammen Tritte, der in mancher anderen Armee gebräuchlich ist, abgesehen wurde.

Da sich die französischen Linten-Regimenter durch nichts als durch die am Kragen aufgenähte Nummer unterscheiden, so konnte es nicht fehlen, daß der Vorbeimarsch einer so großen Truppenmasse etwas einödig wurde, zumal die Defilermärsche durch das beständige überlaute Einfallen der Signalshörner keine Abwechselung zu bieten schienen. Weder ein Jäger-Bataillon, Huaven oder atlantische Truppen befanden sich diesmal in der Parade.

Trotz der kleinen Distanzen, welche die Bataillons-Kolonnen hatten, nahm der Vorbeimarsch der Infanterie über eine Stunde in Anspruch.

Die Anordnungen zum Abmarsch der Infanterie waren gut getreissen und nicht die geringste Streckung machte sich fühlbar, was bei der großen Truppenmasse, die sich in die engen Wege ergoß, jedenfalls Anerkennung verdient. Die Marschordnung der Truppen war auch auf dem Rückmarsch eine unverändert gute.

Eine lebhafte Bewegung machte sich im Publikum geltend, als die Artillerie sich zum Paraderückschreite anschickte. Dieselbe defilierte im Trab in Batteriefront, derart, daß jedesmal der Geschützlinie die zugehörigen Munitionswagen folgten. Es erzielte hierdurch die weiter oben erwähnte Art der Bespannung einen besonderen Effekt.

Man muß gestehen, daß Geschlossenheit und Richtung der Batterien nichts zu wünschen übrig ließ, wie denn auch Schwankungen im Galopp und andere Bewegungen mit äußerster Präzision ausgeführt wurden.

Die Ehrenbüünen empfingen die Artillerie mit lebhaften Kundgebungen und das allseitige Interesse war um so größer, als der Franzose in der Vermehrung und vervollkommenung dieser Waffe das Geheimniß des Sieges gefunden zu haben glaubt.

Der Artillerie folgte unmittelbar die Cavallerie in Eskadronenfront. Der Vorbeimarsch geschah auch von ihr durchweg im Trab. Die Gangart war räumig, vielleicht etwas zu räumig, denn ein nicht unbeträchtlicher Theil der leichten Cavallerie goloppirte und konnte nicht wieder zum Trab partieren. Es schien, als ob die Dressur der Pferde nicht überall eine vollendet gute gewesen sei, denn mehr als einmal konnte man wahrnehmen, daß Pferde hart wurden und die Eskadrons mehrslebig ritten. Bei den Schwankungen im Galopp flatterten die herumgehenden Flügel weit ins Feld hinein, wie sich denn überhaupt ein Mangel an geschlossenem Reiten bei den Chasseurs und Husaren fand.

Wollendet schön, im bestimmtesten Tempo bei allen Bewegungen verharrend, präsentirten sich die Kürassier-Regimenter. Es waren dieselben — das 2., 4., 8. und 9. Regiment —, welche bei Wörth eine verzweifelte Tapferkeit bewiesen hatten, und ein wahrer Sturm von Begleistung ward ihnen zu Theil.

Als die letzte Eskadron die Revue passirte hatte, leerten sich mit großer Schnelligkeit die Ehrenbüünen und eine unglaubliche Menschenmenge ergoß sich in das Bois de Boulogne, wohin der Marschall, vom Publikum stets frostig begrüßt, seinen Weg genommen hatte.

Sowolz eine Parade überhaupt ein Urtheil über die Truppe zuläßt, können wir den Franzosen zu dem Resultate, welches die Frucht ernstester Arbeit ist, nur Glück wünschen.

Segenwollt wird solche Arbeit für das Land werden, wenn sie ein Ziel unverrückbar im Auge behält:

„Die Erhaltung des Friedens!“

(Milt. Wochenblatt.)

## Verchiedenes.

— (Über die Ausbildung der Rekruten.) Die „Neuen Militärischen Blätter“ bringen im 2. Heft des VIII. Bandes einen bezüglichen Aufsatz, der vielfach lehrreich ist, und dem wir hier die Stellen, welche die moralische Erziehung des Rekruten zum Krieger behandeln, entnehmen wollen.

Die Ausbildung der Rekruten ist von einer ganz unermesslichen Wichtigkeit, da von ihrer Güte und Gründlichkeit die Kriegsgerigkeit der ganzen Armee abhängt. Jedes Versehen, jede Nachlässigkeit bei derselben wird sich später in ganz empfindlicher Weise rächen. Sie ist dazu berufen, den Menschen, so zu sagen, erst recht zum Menschen und dannächst zum Soldaten zu machen.

Man vergegenwärtige sich nur die verschiedenartigen Elemente, welche durch die Rekrutenperorie zu derselben Höhe der militärischen Brauchbarkeit gebracht werden sollen.

Nicht immer werden schöne, gut gewachsene und mit geistigen Fähigkeiten begabte Leute zum militärischen Berufe vorbereitet — nein, die ganze Masse des Volks ist dazu berufen, das Vaterland zu verteidigen, also das Volk in seiner Gesamtheit soll zu Soldaten ausgebildet werden.

Nur Verjenige, welcher sich die Wahrheit dieser Thatsache in ihrer ganzen Tragweite vor Augen stellt, wird die Schwierigkeiten begreifen können, mit denen die Erzieher der Rekruten zu kämpfen haben, um ihre Aufgabe zu erfüllen.

Der Grundpfeiler, auf dem die Existenz unserer ganzen Armee beruht, ist der militärische Geist, der in derselben gepflegt wird, ohne welchen jede andre Thätigkeit zur Erfüllung unseres Berufes unnütz und wertlos ist.

Diesen den jungen Leuten einzulämpfen, ist die eine und zwar die wichtigste Thätigkeit bei der Rekrutenausbildung, da sich diese auf die geistigen Fähigkeiten bezieht, die andere, die Dressur, dient dazu, die körperlichen Fähigkeiten auszubilden und zum militärischen Berufe zu verwenden.

In diesen beiden Hauptfächern, der Erziehung des Geistes und der Ausbildung des Körpers oder mit andern Worten, in der Instruction und der Dressur besteht die ganze Wirksamkeit des Rekrutonoffiziers; diese zu erörtern und dem jungen Kameraden einen Rathgeber bei seiner ersten Thätigkeit zu geben, soll der Zweck dieser Seiten sein.

Zunächst ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß der Rekruten-Offizier, der sich am allermeisten von allen andern Vorgesetzten mit den Rekruten, die aus ihrer früheren Stellung in ganz fremde, ungewohnte Verhältnisse kommen, zu beschäftigen hat, diesen mit Wohlwollen und voller Sicherheit entgegenkommt, weil dadurch gleich von vornherein das Vertrauen derselben zu ihren Vorgesetzten geweckt wird. Denn haben erst die Leute die Zuversicht gewonnen, daß ihre Vorgesetzten es gut mit ihnen meinen und über das, was sie zeigen sollen, ganz klar sind, dann eignen sie sich auch die gezeigten Sachen leichter an...

Bei der Instruktionstunde kann nur auf die Gründe hingedeutet werden, welche das Vertrauen zum Vorgesetzten bedingen und auf die Notwendigkeit derselben. — Gleich vom ersten Tage an muß der Mann an Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit gewöhnt werden und zwar bis ins Kleinste an seinem Körper sowohl, als an den ihm gelieferten Sachen; er muß darauf aufs